

Verbot für Silikonbrüste?

Allein in den USA lassen sich jährlich rund 120 000 Frauen Silikonkissen in die Brüste nähen, weil sie mit der Form oder Größe ihres Busens nicht zufrieden sind. Doch nun hat Amerikas Arzneimittelbehörde FDA den vier großen Herstellerfirmen dieser Kissen mit einem Verbot der Implantate gedroht, wenn sie nicht innerhalb der nächsten drei Monate abgesicherte Studien über deren Ungefährlichkeit vorlegen. „Implantate“, so FDA-Chef Dr. David Kessler, „sind zwar schon lange auf dem Markt, und man hat Frauen glauben gemacht, die Methode sei risikolos. Sie ist es keineswegs.“ Der Pathologe Dr. Nir Kossovsky von der University of California in Los Angeles hat festgestellt, daß es bei vier von zehn Implantaten zu Komplikationen kommt. Meist handelt es



Silikon-Busenstar Nielsen

sich um allergische Reaktionen oder – durch bindegewebsartige Wucherungen rund um das Implantat – um Verhärtungen der Brust und Formveränderungen. Mitunter reißen die Behälter, und das frei werdende Silikon kann Magengeschwüre, vergrößerte Lymphknoten oder Atembeschwerden hervorrufen. Darüber hinaus können die Implantate auch die Zuverlässigkeit von Röntgenaufnahmen zur Früherkennung von Brustkrebs beeinträchtigen.



Röntgenanlage „Neurostar“ in Hannover

3-D-Bilder vom Gefäßsystem

Dreidimensionale Bilder vom Gefäßnetz im Kopf und im Bereich der Wirbelsäule liefert ein neues Röntgengerät namens „Neurostar“, das die Firma Siemens gemeinsam mit dem Radiologen Professor Hartmut Becker aus Hannover entwickelt hat. Während der Untersuchung, bei der dem Patienten ein Kontrastmittel injiziert wird, umkreist das Neurostar-Aufnahmesystem den Körper; auf Digitalmonitoren erscheinen zugleich, wie im Film, Bilder der angepeilten Blutgefäße. Vorteile des 3,5 Millionen Mark teuren Geräts: Weil die Bilder sofort auf dem Monitor sichtbar werden – und nicht erst im Labor entwickelt werden müssen –, liegen Untersuchungsergebnisse und Diagnosen schneller vor. Auch bieten die 3-D-Aufnahmen mehr Informationen als zweidimensionale Bilder, was den Gefäßchirurgen bei Eingriffen die Arbeit erleichtert.

Raumfahrt – Small is beautiful

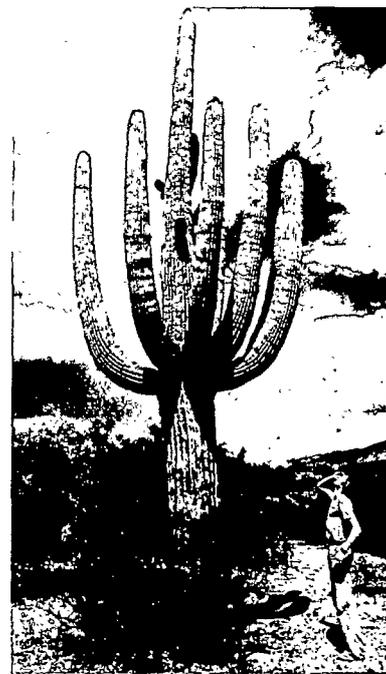
Mit fast zehn Metern Länge und sieben Tonnen Gewicht hoben die Discovery-Astronauten am vorletzten Sonntag den bislang größten Erdbeobachtungssatelliten in eine Umlaufbahn. Das Monstrum ist der letzte Groß-Satellit für absehbare Zeit. Die zahlreichen Pannen mit den Raumfähren, schlechte Erfahrungen mit Groß-Satelliten wie dem Weltraumteleskop „Hubble“ und ein schrumpfender Raumfahrtetat haben dazu geführt, daß die Nasa wieder in kleineren Dimensionen denkt. Im Spätsommer haben 60 Nasa-Beamte und Raumfahrtexperten sich auf die neue Marsrichtung ins All geeinigt. Statt der teuren Flüge mit den bemannten

Raumfähren sollen mehr kleinere Satelliten mit Wegwerfraketen ins All befördert werden. So sollen etwa statt der ursprünglich vorgesehenen 6 Groß-Satelliten zur Erdbeobachtung nun 18 kleinere diese Aufgabe wahrnehmen. Die Kosten des Programms sollen sich dadurch um 5 Milliarden Dollar von bislang 30 auf 25 Milliarden Dollar verringern. Eine ähnliche Schrumpfkur wollen die Nasa-Planer demnächst auch ihren Langfristplänen für Mondroboter und Marsmissionen verordnen.

Gefährdetes Wahrzeichen

Die riesigen Saguaro-Kakteen, Symbol des amerikanischen Südwestens, sind vom

Aussterben bedroht. Allein in der „Saguaro National Monument Reserve“, einer Reservation in der Nähe von Tucson (Arizona) für die eigenartigen Säulenkakteen, sind im Laufe der letzten 50 Jahre „mehr als 50 Prozent der Pflanzen eingegangen“, erklärte jüngst die amerikanische Biologin Kate Lajtha von der Boston University. „Sie sterben“, erklärte die Professorin, „ihre Arme fallen ab, sie fallen einfach um, und die erwachsenen Kakteen werden vorzeitig braun.“ Über die Ursache für das Sterben der oft mehrere hundert Jahre alt werdenden Saguaro gibt es bislang nur Spekulationen – Luftverschmutzung durch die Abgabe von nahe gelegenen Erzhütten oder auch die vermehrte ultraviolette Strahlung infolge des ausgedünnten Ozongürtels der Er-



Saguaro-Kaktus in Arizona

de werden vermutet, aber schlüssige Beweise fehlen bislang. Einen Schwundfaktor wollen die US-Behörden jetzt freilich ausschließen: Die langlebigen Riesen der Wüste sollen einzeln fotografiert werden, damit sie zu identifizieren sind, falls sie im Vorgarten einer Villa von Tucson auftauchen.